

**Evangelium (Luc. 2, 22-32)**

Sequentia sancti Evangelii secundum Lucam. In illo tempore: Postquam impleti sunt dies purgationis Mariæ, secundum legem Moysi, tulerunt Jesum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino, sicut scriptum est in lege Domini: Quia omne masculinum adaperiens vulvam sanctum Domino vocabitur. Et ut darent hostiam, secundum quod dictum est in lege Domini, par turturum aut duos pullos columbarum. Et ecce, homo erat in Jerusalem, cui nomen Simeon, et homo iste justus et timoratus, exspectans consolationem Israel, et Spiritus Sanctus erat in eo. Et responsum acceperat a Spiritu Sancto, non visurum se mortem, nisi prius videret Christum Domini. Et venit in spiritu in templum. Et cum inducerent puerum Jesum parentes ejus, ut facerent secundum consuetudinem legis pro eo: et ipse accepit eum in ulnas suas, et benedixit Deum, et dixit: Nunc dimittis servum tuum, Domine, secundum verbum tuum in pace: Quia viderunt oculi mei salutare tuum: Quod parasti ante faciem omnium populorum: Lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis tuæ Israel.

In jener Zeit, als für Maria nach dem Gesetz des Moses die Tage der Reinigung vorüber waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen; denn so steht geschrieben im Gesetze des Herrn [2 Mos. 13,2]: Jeder erstgeborene Knabe soll dem Herrn geheiligt werden. Auch wollten sie das Opfer entrichten, wie es im Gesetze des Herrn vorgeschrieben war, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben [das Opfer der Armen – 3 Mos. 12, 6 ff.]. – Und siehe, es lebte in Jerusalem ein Mann mit Namen Simeon. Dieser war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Hl. Geist war in ihm. Es war ihm vom Hl. Geiste geoffenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Er kam nun auf Antrieb des Hl. Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Jesuskind hereinbrachten, um nach des Gesetzes Brauch mit ihm zu verfahren, nahm er Es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: «Nun entlässest Du, Herr, Deinen Diener nach Deinem Worte in Frieden. Denn es haben geschaut meine Augen Dein Heil, das Du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme Deines Volkes Israel.»

„Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit keiner, der an Mich glaubt, im Finstern bleibe“ (Jo 12, 46), spricht Jesus, und an anderer Stelle: „Ich bin das Licht der Welt – *Ego sum lux mundi*. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben“ (Jo 8, 12). Schon am Anfang seines Evangeliums (1, 9) weist der hl. Johannes auf das wahre Licht hin, das jeden Menschen erleuchtet, welches in diese Welt gekommen ist. Es wird heute sinnhaft dargestellt in der Lichterprozession mit den brennenden Kerzen, die wir in Händen halten, eingedenk der Worte des greisen Simeon im Lobgesang des *Nunc dimittis: Lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis tuæ Israel* – „Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme Deines Volkes Israel.“ Hiervon hat diese Feier ihren volkstümlichen Namen „Mariä Lichtmeß“.

Israel ist das Volk des Alten Bundes, der in der Ankunft des Sohnes Gottes seine Erfüllung gefunden hat. Das Alte Testament sprach schon vom Licht in einem dreifachen Sinne: Es ist Sinnbild des Glückes, der Erkenntnis und des Lebens. Manchmal fließen diese drei Bedeutungen in einem einzigen Begriffe zusammen.

- Das Licht ist Glückseligkeit. Im Psalm (4, 7) ist vom Lichte des göttlichen Antlitzes die Rede: „Uns aber laß das Licht, Herr, Deines Angesichtes leuchten!“ Ein entspannt leuchtendes Antlitz ist Zeichen der Zufriedenheit, des Wohlwollens, des Glückes. Darum bedeutet das Licht Freude und Seligkeit sowohl im alltäglichen natürlichen Sinne wie im übernatürlichen.
- Die zweite Bedeutung von Licht als Erkenntnis ist ziemlich offenkundig. Die Propheten und die Weisheitsbücher sprechen vom Licht der Weisheit, des Gesetzes und des Wortes des Herrn. Gott ist, insofern Er Sich offenbart, Licht für den Menschen.
- Schließlich ist das Licht, wenn es in Gegensatz zur Finsternis der Unterwelt tritt, Symbol des Lebens. Das Buch Job (33, 30) spricht vom Lichte der Lebendigen. Auch Gott als Born und Geber des Lebens ist in diesem Sinne Licht, wie es der Psalm (35, 10) sagt: „Bei Dir ist ja des Lebens Urquell, in Deinem Licht erblicken wir das Licht.“

Wenn wir mit der Heiligen Schrift und der Überlieferung der Kirche Christus also „das Licht der Welt“ nennen, hat dieses Bekenntnis darum einen tiefen und

weitreichenden Sinn, der das Erbe des Alten Testamentes aufnimmt: Christus ist das Leben, die Weisheit und die Glückseligkeit, die von Gott zu den Menschen kommt.

Sehnen wir uns nicht alle nach diesem Lichte, nach einem Leben in der Helligkeit, frei von Schatten, die es verdunkeln? Diese Schatten haben zahlreiche Namen:

- Der eine trägt an einer schweren Krankheit, die ihn sehr einschränkt. Sie hat sein Leben und dasjenige seiner Familie ganz verändert. Er hat noch nicht gelernt, damit zu leben, und leidet darunter.
- Ein anderer kann sich nicht damit abfinden, daß sein Wunschtraum nicht in Erfüllung gegangen ist. Seine Lebensplanung wurde umgeworfen, und er fühlt sich dadurch verkürzt.
- Nicht wenige müssen es heute hinnehmen, von ihrem Ehepartner verlassen zu werden, mit dem sie doch hatten alt werden wollen, ein bitteres Schicksal!

Das sind nur wenige Beispiele für Schatten, die auf einem Leben liegen können; es gibt noch viele andere.

Ist denn ein Leben ohne Schatten überhaupt möglich? Ist das denkbar? Was tun Menschen nicht alles, um ein bißchen Licht für sich zu erhaschen! Sie gebrauchen die Ellenbogen oder geben sich dem Genußstreben hin, um auf ihre Kosten zu kommen. Solcher Versuche gibt es genug. Aber verhalten sie sich da nicht wie jene Schildbürger, die das Licht mit Säcken, Kästen und Fallen einfangen wollten? Wenn sie meinten, sie hätten es, dann mußten sie enttäuscht feststellen, daß es wieder nichts war.



Einen ganz anderen Weg, auf dem Licht in das Leben kommt, um die Schatten ein wenig heller zu machen, zeigt uns diese Feier. Beim Propheten Isaias stehen die Worte, welche in die Weihnachtsliturgie eingegangen sind: „Das Volk, das im Finstern wandelt, schaut ein großes Licht; über denen, die im Lande der Dunkelheit wohnen, erstrahlt ein Licht“ (9, 1)¹. Das Kind von Bethlehem ist dieses Licht! Im Evangelium, das wir soeben vernommen haben, bezeugt uns der greise Simeon, vom Heiligen Geist erleuchtet, die Erfüllung dieser Verheißung: *Quia viderunt oculi mei salutare tuum ...* – Denn meine Augen haben Dein Heil geschaut...: ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel.

Jahrhunderte lang hatten die Juden auf den Messias gewartet und gehofft, eines Tages werde der Erlöser kommen. Nun geschieht es: Der Herr kommt in Seinen Tempel, aber Er kommt ganz anders, als sie es erwarteten, nicht in Pracht und Herrlichkeit; nein, ein kleines Kind wird hereingetragen auf den Armen der Eltern. Keiner erkennt in Ihm den Verheißenen außer zwei gottesfürchtigen alten Leuten. Warum gerade sie? Wieso nicht die Tempelpriester und die Schriftgelehrten? Ich möchte es so sagen: Simeon und Anna waren geistig beweglich geblieben, sie waren nicht festgefahren. Über Simeon sagt Lukas: Heiliger Geist war über ihm (2, 25), und Anna nennt er „Prophetin“ (2, 36). Die Gaben des Heiligen Geistes sind indes das Prinzip der Beweglichkeit im übernatürlichen Bereich, sie sind Ursache der Folgsamkeit gegenüber den göttlichen Eingebungen. Und einer solchen Inspiration waren die beiden Alten teilhaftig geworden wie des plötzlichen Einbrechens eines Lichtstrahles.

„Über denen, die im Lande der Dunkelheit wohnen, erstrahlt ein Licht.“ Christus ist gekommen, damit die Schatten, die auf uns liegen, ein wenig lichtdurchlässiger würden. Allerdings geht dieser, Sein Weg über das Kreuz. Auch das prophezeit Simeon der Mutter Gottes gewissermaßen. In Seiner Auferstehung von den Toten überwindet der Herr jedoch alle Finsternis und erwartet in unzugänglichem Lichte nun die Vollendung Seines Reiches.

Derweil verschwinden über unserer Welt nicht alle Schatten. Aber wo Christus einzieht in die Herzen und in die menschlichen Gesellschaften, da wird es schon ein gut Teil heller, umso mehr je bereitwilliger Er aufgenommen wird. Wenn wir mit Seiner Hilfe schon einmal jene Dunkelheiten wegräumen, welche wir aus eigener Schuld in unser Leben oder das der anderen gebracht haben, wäre das nicht schon viel? Was dann noch an Schatten bleibt, davon dürfen wir hoffen, daß Gott sie dereinst jenseits der Todesschwelle hinwegnehmen wird, bei der Vollendung Seines Reiches, in dem keine Dunkelheit und Finsternis mehr sein wird. Amen.

1 *Populus qui ambulabat in tenebris vidit lucem magnam, habitantibus in regione umbræ mortis lux orta est eis.*

Bildquelle: WikimediaCommons (John Pope-Hennessy, Beato Angelico, Scala, Firenze 1981); .Domradio